Nro. XLVII.

Der Sammler.

Ein Unterhaltungs-Blatt für gebildete Leser.

Dienstag, den 14ten Juni 1825.

Lorenzo.

Ein Jüngling in schöner Blüthe des Alters, mit den reichsten Schätzen der Erde begabt, war Lorenzo. Aus seinem ernsten Auge blitzte das Feuer der südlichen Zone, sein schwarzes Haar verkündete die Kraft seines Geistes, und sein freundliches Gesicht sprach die Sanftheit seines Herzens aus. Der einzige Sohn reicher Eltern in Italien, aus der uralten Familie der Medicis, war das gebildete Florenz seine erste Wiege gewesen. Umgeben von einer milden Natur, geschätzt durch das Ansehn des hochgeachteten Vaters, geleitet an liebender Mutterhand, und unter dem erfreulichen Schirmdache der Musen und Grazien, ward ihm kein Genuß entzogen, aber der Jüngling entzog sich ihm selbst, stand ihm des Lebens Freude offen, aber sein Verstand hatte den Schlüssel dazu.

Schon hatten die Tramontaner höhere Achtung sich bei ihren alpinischen Nachbarn errungen, und die Enkel des dreimal gebietenden Italiens merkten endlich, daß auch jenseits ihrer Berge Wissenschaft und Kunst kräftig emporblühe, und durch unermüdeten Fleiß sich auszeichne: da betrat Lorenzo, nach dem Willen seines Vaters seine zweite Bildungsstufe, auf Deutschlands blühenden Akademien, und in ihr ward ihm eine höhere Kenntniß der Welt und der Menschen. Dann sollten Europas Höfe und Seestädte die letzte Hand an den hoffnungsvollen Jüngling legen, und Lorenzo darauf seine öffentliche Laufbahn beginnen.

Seine Mutter aus dem edeln Geschlechte der Schwarzenberger in Böhmen entsprossen, begleitete den geliebten Sohn mit tausend Segenswünschen, als er, vorzüglich auf ihren Wunsch, nach Prag abging, wo auch sie ihre erste Jugend zugebracht hatte.

Hier, wo die gute Mutter nur Unschuld

und Liebe im häuslichen Kreise, an der Hand einer bejahrten Tante, geathmet hatte, umfingen den einzigen Sohn eines reichen italischen principe alle Arten von Genuß. Und Lorenzo, der im frühern Jünglingsalter fast bewußtlos bei solch rauschenden Freuden vorübergeschwebt war, ließ hier von der Lust sich fesseln.

Jünglinge aus den reichsten und vornehmsten Häusern Europas auf Böhmens Musensitze vereinigt, um sich den Wissenschaften zu weihen, hatten beschlossen, in der Karnevalszeit, wo Jeder dem Vergnügen in allen seinen bunten Gestalten sich hingiebt, einen großen Maskenball zu veranstalten, und dazu diejenigen Familien einzuladen, in welchen sie selbst theils in der Hauptstadt, theils in deren nähern Umgebungen den Sommer und Herbst so freudenreich zu verleben pflegten. Natürlich, daß Aller Augen auf den beliebten Fürstensohn Italiens sahen, und von ihm, besonders da eine Schlittenfahrt dem Maskenballe vorangehen sollte, etwas Ausgezeichnetes erwarteten.

Mittags um 12 Uhr klingelte und knallte es auf allen Straßen; im hellsten Blau glänzte mit holdem Antlitz die strahlende Sonne, und in tausend Diamanten leuchtete der flimmernde Schnee, die muntern Rosse schnaubten voll reger Lust, die bunten Schlitten der spiegelhellen Eisbahn zuzuführen, und aus Aller Augen blitzte die winterliche Freude. Lorenzo war der Erste im frohen Getümmel. Auf einer Muschel saß Aurelia Schwarzenberg, die Göttin des Festes, und ringsum war der Schlitten bespannt mit einem weißglänzenden Schleier, der der Fürstin Reize höher noch hob; zwei schwarze Rosse, hinter einander gespannt, konnten nur von vier sie führenden Reitern in ihrem tollkühnen Muthe gezügelt werden. Lorenzo lenkte hinter der Fürstin nur zum Schein das wilde Gespann. Aber ihn umgab eine zahllose Reihe geflügelter Reiter, und jauchzte voll herrlicher Lust ins Schellengeläute hinein.

So gingen die Schlitten im raschen Fluge, schon mehr als dreißig man zählte, zum Thore hinaus auf die flimmernde Eisbahn hin, und kehrten nach kurzem Verweilen dann wieder.

Unserm glücklichen Lorenzo war dies ein neues Vergnügen, erhöht noch durch Aurelia; aber leicht ließ ihn, den Italier, des Nordes Kälte sich nicht bewegen, und er eilte drum in den gewohntern Maskensaal.

Verabredet hatten sich die Masken, sich möglichst unkenntlich zu machen, und dadurch den Reiz des Vergnügens noch zu erhöhen. Lorenzo erschien als Hamlet, weil er absichtlich in dieser einfachen Maske aller Augen von dem reichen Fürstensohne ablenken wollte, und desto eher hoffte, die glänzende Aurelia zu erkennen. Da erschienen im strahlenden Lichte des schimmernden Saals die schönsten Gestalten, und gruppirten sich oft auf überraschende Weise. Ein Maltheser-Ritter in hellblauer Stahlrüstung mit weiß- und blauwogenden Straußfedern, mit gleichfarbiger seidengewirkter Feldbinde und goldnem Panier stand freundlich bei der Göttin der Liebe, die in ein rosa Gewand gehüllt, mehr errathen ließ als verbarg, und vergaß im Anschauen der heidnischen Reize seine Christenpflicht und sein Gelübde, dort unterhielten sich Voltaire und Calvin, aus jenen sprachen Zweifel und Spott, aus diesem strahlte männlicher Glaube. Hamlet irrte unstät umher, und suchte vergebens seine Aurelia; oft drängte er sich einem neuen Maskengewühl entgegen, aber immer wurde er getäuscht. Endlich begab er sich ermüdet und mißmuthig in eins der anstoßenden Zimmer, wo Erfrischungen aller Art dargereicht wurden. Hier saß jene Göttin der Liebe auf schwellendem Sopha, und der Maltheser an ihrer Seite; beide bewahrten, ohngeachtet sie schäumenden Cham-

pagner tranken, streng ihr Inkognito. Lorenzo, welcher in der reizenden Aphrodite seine Aurelia zu erkennen glaubte, und doch nicht wagte, sie anzureden, hoffte durch eigne Entlarvung der schönen Maske Sprache zu geben. Er trat deshalb an das Büffet, zog seine Larve ab, und forderte einen kühlenden Orangentrank. So wie er das Glas geleert hatte, trat der Maltheser ihn an, und sagte ihm italienisch: „Lorenzo, ich weiß, wen Sie suchen! folgen Sie mir!" Die räthselhafte Aphrodite war verschwunden, und Lorenzo folgte dem Maltheser willenlos.

Die Maske führte unsern Jüngling durch den Saal, die breite Treppe hinab, und durch den langen Hofraum im Hinterhause eine enge Wendeltreppe hinan, in ein matterleuchtetes Zimmer, wo Lorenzos schöne Göttin in der Nebelhülle eines köstlichen Schleiers, aber ohne Maske am Tische saß, und in Petrarkas Liedern blätterte. Lorenzo trat einen Schritt zurück; es war Aurelia und war sie doch auch nicht. Er entlarvte sich, und redete die holde Gestalt an. Aurelia, so wollen wir sie nun auch nennen, hieß ihn willkommen, und ladete ihn ein, an ihrer Lektüre Theil zu nehmen. Indeß füllte sich die Stube mit mehrern Masken, welche sich um einen grünen Tisch hersetzten, und im wilden Pharao den letzten Rest der Nacht zu verschwenden entschlossen schienen. Der Maltheser, welcher jetzt auch das Visir geöffnet hatte, und ein schönes männliches Gesicht zeigte, theilte seine Aufmerksamkeit zwischen dem Spieltische und den beiden Liebenden, welche in einer Ecke des Zimmers traulich neben einander saßen. Nun fühlte Lorenzo es wohl, daß seine Göttin nicht die Fürstin Aurelia wäre, aber er wagte im Taumel der Leidenschaft es sich nicht deutlich zu gestehn; denn genug, es war ja eine Aurelia, und ein schönes, gebildetes Mädchen, das mit ihren blauen Augen ein ungewohntes Feuer im empfänglichen Lorenzo entzündete.

(Die Fortsetzung folgt.)

Bauernregeln.

Im Junius.

Regnets um Pfingsten herum, so läßt Weihnachten nicht darben;
Feuchtet die Erde sich jetzt, nährt uns im Winter die Frucht.

O begieße mit Sorgfalt die zarte Pflanze des Lebens,
Daß sie kräftige sich; Stürme zerknicken sie leicht.

Kalt nicht, doch traurig so oft in deinen Folgen Medardus;
Vierzigtägigen verderblichen Regen bringst du.

Also wird oft nur Eine bedachtlose Handlung im Leben
Quelle verzehrender Noth, Vorwurf des schwachen Gemüths.

Blüht im Juni der Flieder, so blühen bald auch die Reben,
Heilende Beere, du hast stärkende Kraft zum Geleit.

Bess're, Sünder, dich nur, und heil' die Gebrechen des Lebens,
Wird auch Stärkung dir Gott senden aus seligem Licht.

Tages-Ereignisse im Monat Mai.

(Beschluß.)

Unglücksfälle, Verbrechen.

Die bei dem Brande in der Münsterberger und Neißer Vorstadt zu Grottkau im Monat April d. J. verschont gebliebenen Ackerbesitzer haben durch ein im Monate Mai in der Breslauer und Neißer Vorstadt ausgebrochenes Feuer, 34 Scheunen und eine Stallung verloren.

In dem der Stadt Grottkau gehörenden Kämmerei-Dorfe Klein-Neudorf, sind durch ein am 30. Mai in dem Schuppen der Erbscholtisei entstandenes Feuer, sämmtliche Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Erbscholzen und die in der Nähe gestandenen Stallungen und Scheunen des Dominial-Vorwerkes in Asche gelegt worden, dabei sind 16 Stück Hornvieh verbrannt.

Zu Szczedrzik, Oppeler Kreises, wo im Monate April d. J. drei Häuser niederbrannten, wurden im Monate Mai 9 Bauerhöfe und 8 Scheunen eingeäschert. Mehreres Vieh kam in den Flammen um, auch ging dabei viel Saamen-Getreide verloren.

Zu Geltendorf, Grottkauer Kreises, gingen 3 Bauerhöfe und 4 kleine Stellen in Rauch auf.

Zu Schurgast, Falkenberger Kreises, wurde eine Mühle mit sämmtlichen Wirthschafts-Gebäuden in Asche gelegt.

Zu Peterwitz, Ratiborer Kreises, brannten 2 Bauerhöfe ab.

Zwischen Ritterswalde und Prockendorf im Neißer Kreise, gerieth der Wald in Brand, und es wurde eine bedeutende Strecke verheert. Der Thätigkeit der von ihrem Scholzen angeführten Bewohner von Ritterswalde und der herbei geeilten benachbarten Dorfschaften gelang es, diesen Brand zu löschen.

Zwei Kinder ertranken in Flüssen, und ein Kupferschmidt-Geselle aus Gnadenfeld, Coseler Kreises, beim Baden.

Der fünfjährige Sohn eines Kalkbrenners aus Lonia, Toster Kreises, starb am Genuße des Wasser-Schierlinges.

Ein Einlieger aus Czuchow im Rybnicker Kreise, wurde von einem tollen Hunde gebissen.

Einem Tagelöhner wurden vom Kammrade der Sägemühle zu Oberwitz, Groß-Strehlitzer Kreises, beide Armen zerschmettert, und zu Podlesie, Plesser Kreises, wurde die siebenjährige Tochter eines Häuslers vom Rade der Wassermühle zerquetscht.

Ein Dienstjunge zu Roswadze, Groß-Strehlitzer Kreises, starb an den Folgen des von einem Pferde auf die Brust erhaltenen Schlages.

Der 14jährige Sohn eines Gärtners zu Kalkau im Neißer Kreise, fand unter den Rädern eines mit Sand beladenen Wagens seinen Tod.

Der Brunnengräber Seltmann und sein Gehülfe wurden zu Schönowitz im Neustädter Kreise, von einem eingestürzten Brunnen verschüttet, ersterer mit zerschmettertem Arme, letzterer todt herausgegraben.

Zu Ellgut-Guttentag im Lublinitzer Kreise, wurde ein Bauer von einer eingestürzten Kartoffelgrube erdrückt.

Ein Fall vom Baume im Walde, tödtete einen Freigärtner aus Chechlau Toster Kreises.

Auf dem Felde bei Ranisch im Falkenberger Kreise, wurden 4 Kühe und 9 Stück Schwarzvieh vom Blitz erschlagen.

Zwei Personen verkürzten durch den Strick ihr Leben, und in der Kolonie Sacken, Oppeler Kreises, erschoß sich ein Waldwärter.

Der Mühlen-Besitzer Bernhard Kahnert zu Mochau, Neustädter Kreises, starb an dem von seinem Bruder dem Müller-Gesellen Ludwig Kahnert mit einer Wasserkanne erhaltenen Schlage an die Geschlechtstheile.

Verdienstliche Handlung.

Der Hüttenmeister Herr Martini zu Jedlize, eilte bei dem Brande zu Szczedrzik, Oppeler Kreises, mit den Hütten-Arbeitern und Spritzen schleunigst zu Hülfe, und rettete durch seine Thätigkeit und zweckmäßige Anordnungen Kirche, Pfarrthei und Schulgebäude von den Flammen.

Dienst-Jubelfeier.

Am 24. Mai feierte der Stadt-Kämmerer und Postwärter Herr v. Schmakowski zu Bauerwitz im Leobschützer Kreise, sein 50jähriges Dienst-Jubelfest. Der Landrath, Obrist-Lieutenant Herr d'Elpons, überreichte dem Jubelgreise an diesem Tage das von des Königes Majestät ihm allergnädigst verliehene allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse.

Oppeln. Redigirt und herausgegeben von C. B. Feistel.